

Die Anfänge des Historischen Vereins für Württembergisch Franken*

VON HANS-MARTIN MAURER

Gründung und fränkische Tradition

Der Historische Verein für Württembergisch Franken gehört zu den ältesten Geschichtsvereinen Deutschlands. Er ist in der ersten Phase, in der Geschichtsvereine überhaupt gegründet wurden, entstanden, etwa gleichzeitig mit den frühen großen Landesgeschichtsvereinen¹. Es war die Zeit des sog. „Vormärz“, die Zeit zwischen Napoleon und der Revolution von 1848 oder, anders ausgedrückt, die frühe Zeit des Königreichs Württemberg. Wenn man von einigen vorübergehenden Versuchen absieht, sind in Württemberg nur drei Geschichtsvereine noch früher gegründet worden: die in Rottweil, Ulm und Stuttgart².

Ein Mitgründer des Ulmer Vereins schrieb später: „Wie schwierig es ist, einen solchen Verein zu schaffen und zur Lebenstätigkeit zu bringen, sollten auch wir erfahren ... Unser Unternehmen ... wurde ... von den meisten als ein in die blaue Luft ohne Fundament gestelltes Gebäude beurteilt“³. Vereine als ihrem Wesen nach demokratische Einrichtungen paßten nicht so recht in das hierarchische System der Monarchie, und so wurden sie von oben her mißtrauisch beobachtet, und Vereine mit politischen Tendenzen waren überhaupt ganz verboten⁴. Wenn unser Historischer Verein – im Unterschied zu manchen anderen geschichtlichen Vereinen – die kritische Anfangsphase gut überstand, dann auch deshalb, weil die Gründung sorgfältig und umsichtig vorbereitet worden war. Die vier Gründer wandten

* Dieser Beitrag ist die etwas erweiterte Wiedergabe des Festvortrags bei der Feier des 150jährigen Jubiläums des Historischen Vereins für Württembergisch Franken am 25. Januar 1997 in Künzelsau.

1 *Franz Schnabel*: Der Ursprung der vaterländischen Studien, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 88 (1951), S. 4–27, hier S. 20; *Karl August Klüpfel*: Die historischen Vereine und Zeitschriften Deutschlands, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 1 (1844), S. 518–559; *Klaus Pabst*: Deutsche Geschichtsvereine vor dem Ersten Weltkrieg, in: *Geschichtsvereine. Entwicklungslinien und Perspektiven...* (Bensberger Protokolle 62), 1990, S. 9–32; *Hans-Martin Maurer*: Gründung und Anfänge des Württembergischen Altertumsvereins, in: *ders.* (Hrsg.): *Württemberg um 1840*, 1994, S. 117–134.

2 Rottweil 1831, Ulm 1841, Stuttgart 1843. Weitere frühe Gründungen in Ellwangen 1819, Güglingen im Zabergäu 1841 und anderen Orten überdauerten die Gründer nicht lange, doch lebten manche von ihnen später wieder auf. Auch in Rottweil kam es zu Unterbrechungen der Vereinstätigkeit.

3 *Friedrich Eser*: *Aus meinem Leben*, 1907, S. 269.

4 *Otto Dann* (Hrsg.): *Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland* (Historische Zeitschrift. Beiheft 9 NF), 1984; *Hartmut Boockmann* u. a. (Hrsg.): *Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert*, 1972.

sich Monate vorher an die Regierung des Jagstkreises, legten einen Satzungsentwurf vor und betonten die wissenschaftlich-kulturellen Ziele. Sie nahmen Verbindung mit der amtlichen Landeskunde, mit dem offiziellen Verein für Vaterlandskunde und dem Württembergischen Altertumsverein in Stuttgart auf und boten die Zusammenarbeit an. Sie warben schon lange vor der Gründung um Sympathien und um Mitgliedschaften, und zu Anfang des Jahres 1847 hatten bereits 35 Personen, zusätzlich zu den Gründern, ihren Beitritt erklärt⁵.

So vorbereitet konnte man – im Namen aller dieser „Mitglieder“ – zuversichtlich zur Gründungsversammlung auf 21. Januar 1847 nach Künzelsau einladen. „Unter lebendiger Teilnahme von allen Seiten her“ trat sie zusammen, nahm die Satzung und die Geschäftsordnung an und wählte den ersten Vorstand und Ausschuß.

Von den Zeitgenossen konnte bereits der Name des neuen Vereins programmatisch verstanden werden, und zwar in doppelter Hinsicht. Das Wort „Franken“, das im Vereinsnamen auftaucht, existierte als amtlicher Begriff im damaligen Württemberg überhaupt nicht. Bei der Einteilung des Landes in Oberämter und Regierungsbezirke („Kreise“) hat man historische Namen absichtlich vermieden und dafür Städte-, Fluß- und Landschaftsnamen benützt („Jagstkreis“) und überhaupt wenig Rücksicht auf frühere territoriale Einheiten genommen. „Franken“ – das war ein längst verschwundenes früh- und hochmittelalterliches Stammesherzogtum und in der frühen Neuzeit ein sog. Reichskreis mit einigen überterritorialen Funktionen. Nach seiner Auflösung im Jahre 1806 verschwand der Name, wie in Württemberg so auch in Bayern, von der politischen Landkarte⁶ – aber er blieb als landsmannschaftliche Bezeichnung. Genau für dieses Gebiet, soweit es zu Württemberg gekommen war, sollte der neue Verein gegründet werden. Der Mitgründer Hermann Bauer sprach es 1872 offen aus: „Die Stiftung des württembergischen Altertumsvereins erregte den Gedanken, für württembergisch Franken mit seiner selbständigen Vergangenheit auch einen selbständigen historischen Hilfsverein zu gründen“⁷.

In Württemberg dürfte der Historische Verein für lange Zeit die einzige Einrichtung gewesen sein, die den Namen „Franken“ wiederbelebte und zudem das Ver-

5 [Ludwig Fromm:] Chronik des Vereins, in: WFr H. 1 (1847), S. 1–3; Hermann Bauer: Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des historischen Vereins für Württembergisch Franken. 1872. Im Vereinsarchiv (im Stadtarchiv Schwäbisch Hall) sind Briefe Bauers und Schönhuths vom Jahre 1846 an, dazu das Antwortschreiben der Kreisregierung vom 3. Juli 1846 sowie die Schreiben an den Verein für Vaterlandskunde und den Württembergischen Altertumsverein vom 28. Okt. 1846 (diese im Konzept von der Hand Bauers) erhalten. Sie zeigen, wie gründlich und von langer Hand die Konstituierung des Vereins vorbereitet war. Zum Verein für Vaterlandskunde und zum Württ. Altertumsverein siehe: Maurer (wie Anm. 1).

6 Erst König Ludwig I. von Bayern (1825–1848), ein von der Romantik ergriffener, national gesinnter, historisch denkender Monarch, nannte seine nördlichen Regierungsbezirke Unterfranken, Mittelfranken und Oberfranken.

7 Bauer (wie Anm. 5), S. 6.

einsgebiet entsprechend den ehemaligen fränkischen Grenzen absteckte⁸. Damit hat der Verein zweifellos zur Erhaltung landsmannschaftlichen Bewußtseins und traditioneller Eigenart beigetragen – gegen die offizielle Tendenz einer Vereinheitlichung des „württembergischen Volks“⁹. In der Satzung liest sich das in vorsichtiger Formulierung so: Der Verein „hofft durch seine Tätigkeit für die Provinzial- und Lokalgeschichte überall Interesse zu erwecken und auf diesem Wege auch die Liebe zum Geburtsboden zu erhöhen“ (§ 1). Daß dieses Vereinsziel auch heute, nach 150 Jahren, noch nicht überholt, vielmehr inzwischen staatlich anerkannt ist, ergibt sich aus der heutigen Verfassung unseres Bundeslandes, wo in Artikel 12 steht: „Die Jugend ist ... in der Liebe zu Volk und Heimat ... zu erziehen“. Wenn es den Begriff Franken inzwischen auch offiziell wieder gibt, für eine Region unseres Landes, so dürfte der Verein mit seinem Namen ideell dabei mit Pate gestanden haben.

Eine so dezidierte Festlegung des Vereinsbereichs auf ein altes Stammesgebiet, auf eine historische und landsmannschaftliche Einheit, ist für württembergische Geschichtsvereine durchaus nicht typisch, es ist eine Ausnahme. Die anderen regionalen Geschichtsvereine nannten sich nach Städten, Landschaften oder in neuerer Zeit auch nach Landkreisen¹⁰.

Die Gründer des Vereins für Württembergisch Franken baten folgerichtig die höchste Autorität im Vereinsgebiet, das fürstliche Gesamthaus Hohenlohe, das Protektorat über den neuen Verein zu übernehmen¹¹. Es ist schwer verständlich, warum die Fürsten darauf nicht eingingen. Sie traten zunächst auch nicht als Mitglieder ein, und hohenlohische Beamte, die Vereinsämter übernommen hatten, zogen sich bald wieder zurück. Fast alle anderen größeren Geschichtsvereine jener Zeit bemühten sich erfolgreich um die Schirmherrschaft hoher Herren, von der man sich zusätzliches Ansehen und Unterstützung versprach. Warum die Hohenloher Fürsten sich zurückhielten, sich geradezu distanzierten, ob sie dem Verein keine Zukunft zutrauten, ob sie grundsätzliche Bedenken gegen Vereine dieser Art hatten oder ob es, wie Archivrat Schumm vermutete¹², der Vereinsname war, in dem der Begriff „Hohenlohe“ ja gerade fehlte, ist bisher nicht bekannt.

8 Die Grenzen des Vereinsgebietes sind in Anlehnung an die alten fränkischen Grenzen umschrieben: *Bauer* (wie Anm. 5), S. 7.

9 *Maurer* (wie Anm. 1), S. 120. Die im folgenden Satz zitierte Satzung siehe: *Bauer* (wie Anm. 5), S. 7.

10 Nur der hohenzollerische Geschichtsverein und der von Donaueschingen im ehemaligen Fürstentum Fürstenberg stützten sich ebenfalls bewußt auf territoriale Traditionen.

11 *Fromm* schreibt in seiner „Chronik“ (wie Anm. 5), man habe die Bitte an die „Fürsten von Hohenlohe“ gerichtet, ohne zu sagen, an welche. Aus einem Brief *Bauers* an *Fromm* vom 22. August 1846 geht hervor, daß man sich an das *Gesamthaus* wandte (Vereinsarchiv). *Bauer* fügt hinzu: *An einem günstigen Erfolg dieser Bitte ist wohl nicht zu zweifeln*. Das Gesuch ging an den Senior Karl zu Hohenlohe-Kirchberg, der es bei seinen Vettern in Umlauf setzte. Der Fürst von Hohenlohe-Öhringen stimmte zu, der Langenburger Fürst Ernst aber leitete das Schreiben nicht weiter, es blieb in der Registratur seiner Domänenkanzlei liegen (freundl. Mitteilung von Herrn *Wilfried Beutter*, HZAN).

12 *Karl Schumm*: Historischer Verein für Württembergisch Franken im Ablauf der Jahrzehnte, in: *Der Haalquell. Blätter für Heimatkunde des Haller Landes* 24 (1972), S. 30.

Die Wiederaufnahme fränkischer Tradition bedeutete für den Verein aber nie, Schranken an den fränkischen Grenzen aufzurichten, ganz im Gegenteil. Die führenden Mitglieder standen von Anfang an im Kontakt mit historisch Forschenden anderer Landschaften, und die Vereinszeitschrift enthält ebenfalls von Anfang an zahlreiche Beiträge mit grenzüberschreitenden Themen und allgemeinen historischen Fragen. Man wollte bewußt nicht im Provinziellen verharren oder eine Art Kirchturmforschung betreiben. Mehrfach sprach es der Vorsitzende Schönhuth aus, und zwar schon 20 Jahre vor der deutschen Einigung, der Verein sei ein „Bund ... deutscher Vaterlandsfreunde, die sich vereint haben, zu sammeln und zu forschen, zunächst freilich für die Marken, innerhalb derer sie wandeln, eben damit aber zugleich für die des ganzen deutschen Vaterlandes“¹³. Forschung im Regionalen und Lokalen war für ihn kein Gegensatz zur nationalen und allgemeinen Geschichtsforschung, sondern, richtig betrieben, ein Teil von ihr – und das ist auch heute wieder die Meinung moderner Geschichtswissenschaft.

Programm und Ziele: Forschen, Bilden, Retten, Sammeln

Die Zeit des „Vormärz“ war die Zeit der ersten großen Geschichtsbegeisterung in Deutschland, und es nimmt nicht wunder, daß damals überall im ganzen deutschen Sprachraum die ersten Geschichtsvereine entstanden. Die Rückbesinnung auf die deutsche Vergangenheit nach der Vorherrschaft Napoleons und nach den Befreiungskriegen sowie die Bewegung der kulturellen und politischen Romantik weckten beim sog. gebildeten Bürgertum das Interesse für die Geschichte¹⁴. Dabei standen weniger die unmittelbar vorhergehende Epoche des Absolutismus und auch nicht die Aufklärung im Vordergrund, von beiden setzte man sich eher ab, sondern vor allem die geheimnisvolle Zeit des Mittelalters und die noch älteren Kulturen der „Vorzeit“. Aber es war vorwiegend ein antiquarisches Interesse: Man bestaunte romantische Burgruinen, und man sammelte sog. „Altertümer“, wie man sagte, d. h. alte Münzen, vorgeschichtliche Scherben, alte Handschriften, Chroniken und, wer das Geld dazu hatte, religiöse Bildwerke, aus Kirchen entfernte Heiligenfiguren und Kunstgegenstände aller Art. Einzelstücke wanderten von Hand zu Hand, es bildete sich ein unkontrollierbarer Markt, heimische Denkmäler verschwanden nach auswärts, und es entstanden schließlich größere private, unzugängliche Sammlungen.

Die Geschichtsvereine schlossen sich zusammen, um das verbreitete historische Interesse zu fördern, aber auch, um unerwünschten Entwicklungen zu begegnen. Ihnen ging es darum, möglichst viele Denkmäler der Geschichte für die *Allgemeinheit* zu retten und zu erhalten, sie, wo immer möglich, im historischen Zu-

13 WFr H. 4 (1850), S. 121.

14 Siehe Anm. 1.

sammenhang zu belassen, sie in öffentlichen Sammlungen unterzubringen und zu ordnen. Gleichzeitig setzten sie sich für die Rettung der großen Baudenkmäler wie der Burgen, Ruinen, Mauertürme, Kirchen und Kapellen ein, von denen viele im Zustand fortschreitenden Verfalls waren. Und sie wollten willkürliche, unsachgemäße Grabungen durch planvolle archäologische Untersuchungen ersetzen. Die Vereine nannten sich daher meist „Altertumsvereine“ oder so ähnlich, so auch die in Stuttgart, Ulm und Rottweil.

Der Verein für Württembergisch Franken macht auch darin eine Ausnahme, wenn er sich eben nicht so, sondern als „Historischen Verein“ bezeichnete, und auch dieser Teil des Vereinsnamens hat programmatische Bedeutung. Nach dem Sprachgebrauch der Zeit wollten die Gründer damit zum Ausdruck bringen, daß es ihnen nicht nur um Sammeln und Erhalten ging, sondern vor allem um das Erforschen der Geschichte, und das besonders auf Grund von urkundlichen Quellen, und um die Wiedergabe der Ergebnisse. Tatsächlich spielte die Sammeltätigkeit im ersten Jahrzehnt nur eine untergeordnete Rolle, während von Anfang an eine Zeitschrift herausgebracht wurde, die Forschungsergebnisse veröffentlichte. In dieser Beziehung war der Verein für Württembergisch Franken anderen Geschichtsvereinen um eine Generation voraus. Die lange Reihe der Jahresbände vom Gründungsjahr bis heute mit ihren inzwischen unzähligen Aufsätzen und Beiträgen, viele davon auf hohem Niveau, ist ein stolzes, unschätzbares Zeugnis der forschenden Tätigkeit dieses Vereins, und wer immer sich mit der Geschichte dieses Raumes ernsthaft beschäftigt, über welches Thema auch immer, wird an dieser Reihe nicht vorbeikommen.

Es ging den Vätern des Vereins aber auch nicht nur um Forschungsarbeit, so hoch sie angesetzt war, es ging auch um verständliche Weitervermittlung, um historische Volksbildung, um die Entwicklung geschichtlichen Sinnes und Verständnisses breiterer Kreise. Und auch dafür findet man in der Zeitschrift viele gelungene Beiträge.

Wie gründlich die Entstehung des Vereins vorbereitet wurde, dafür ist auch die Satzung ein Beleg, die mit 38 Artikeln ausführlicher als die Satzungen fast aller anderer Geschichtsvereine jener Zeit ist, der dazu noch eine besondere Geschäftsordnung (mit 12 Paragraphen) beigegeben ist und die bereits ein regelrechtes Arbeitsprogramm enthält¹⁵. Themen der Forschungen sollten nicht bloß die politischen Ereignisse und dynastische Verhältnisse des mittelalterlichen Adels sein, sondern auch Kirchen-, Sitten-, Wirtschafts- und Kunstgeschichte, dazu Siedlungsgeschichte von den Kelten und Römern an sowie das Verhältnis von Mensch und Natur¹⁶. Um eine Grundlage dafür zu schaffen, und nicht nur aus antiquarischer Liebhaberei, sollten Sammlungen von Literatur, schriftlichen Quellen und Sachge-

15 Satzung: *Bauer* (wie Anm. 5), S. 7–15; Geschäftsordnung: WFr H. 1 (1847), Anhang S. I–III.

16 Das Programm dürfte von dem des Vereins für Vaterlandskunde in Stuttgart beeinflusst sein. Siehe: *Maurer* (wie Anm. 1), S. 118–121.

genständen angelegt, archäologische Grabungen durchgeführt, Archive aufgesucht und Volksüberlieferungen wie Sagen und Gebräuche erfragt werden. Das alles ist auf der Höhe des damaligen Standes wissenschaftlicher Methode für geschichtliche Forschung.

Die Gründer und ein erfolversprechender Start

Wer waren nun die Gründer, die so klare Vorstellungen vom Charakter, von den Aufgaben und dem Sprengel des Vereins entwickelt haben? Es waren zwei Verwaltungsbeamte und zwei Pfarrer, der fürstliche Kanzleirat Joseph Albrecht in Öhringen, später Domänendirektor, der fürstliche Amtmann Ludwig Fromm in Kirchberg a. d. J., später Oberamtmann in Calw, und die Pfarrer Ottmar Schönhuth und Hermann Bauer, alle vier durch historisch-topographische Forschungen bereits ausgewiesen und als gewählte Mitglieder des renommierten wissenschaftlichen Landesvereins für Vaterlandskunde anerkannt. Sie wollten sich miteinander und mit anderen zusammenschließen, um mit vereinten Kräften ihre Ziele zu verfolgen und als Verband in der Öffentlichkeit mit größerem Gewicht für ihre Sache auftreten zu können. Die beiden Beamten konnten nur kurze Zeit oder begrenzt für den Verein wirken, die beiden Pfarrer aber, Schönhuth und Bauer, haben die ersten 25 Jahre des Vereins ganz entscheidend geprägt. Beide waren weit über Hohenlohe hinaus bekannte Persönlichkeiten, beide von unbändiger Arbeitskraft und Kreativität, beide, soweit es ihre beruflichen Aufgaben erlaubten, der geschichtlichen Forschung und Darstellung mit unermüdlichem Eifer zugetan, beide haben dem Verein viel Zeit und Kraft gewidmet – nach Anlage und Temperament aber waren sie völlig verschieden. Schönhuth war im Grunde eine Künstlernatur, von der Tübinger Romantik seiner Studentenzeit geprägt, zum Bekanntenkreis Ludwig Uhlands zählend und mit ihm im Briefverkehr, seit seiner Vikarszeit auf dem Hohentwiel auch mit dem bekannten Sammler mittelalterlicher Handschriften Freiherr von Laßberg in engem Kontakt. Schönhuth hatte, als er ins Hohenlohische kam, als Schriftsteller bereits einen Ruf, und er hat hier zahlreiche weitere Werke veröffentlicht: historisch-topographische Beschreibungen von Städten und Landschaften, allgemeine historische Darstellungen sowie Ausgaben alter Chroniken, Sagen und Geschichten, sog. Volksbücher. Sein wohl bekanntestes Werk sind die fünf Bände „Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs“ von 1860, viel gelesen, dreimal aufgelegt und heute im Antiquariatshandel gesucht und nur teuer zu erstehen. Schönhuth war leicht begeisterungsfähig und konnte das seinen Lesern auch übermitteln. Seine emotionelle, manchmal unbedachte Art hat ihn aber in manche persönliche Schwierigkeiten gebracht¹⁷. Hermann Bauer dagegen war besonnen, ein kluger Gesprächspartner und

17 ADB 32, 1891, S. 307 f; *Adolf Kastner*: Der Geschichtsschreiber und Volksschriftsteller Ottmar Friedrich Heinrich Schönhuth, Pfarramtsverweser auf dem Hohentwiel (1830–1837), in: *Herbert Ber-*

geschickter Organisator, neben seinem Pfarramt in der Jugendbildung tätig, vom Kultusminister persönlich geschätzt und in Schulkommissionen berufen, schon mit 40 Jahren Dekan und in der Zeit der Revolution von 1848 ein begehrter Redner in politischen Versammlungen¹⁸. Beide haben zahlreiche Aufsätze in der Vereinszeitschrift veröffentlicht, aber grundverschiedene: Schönhuth in flüssigem Stil und leicht lesbar, in der Art von Essays und Erzählungen; Bauer tiefgründig, kritisch, alles mit urkundlichen Quellen belegend, echte Forschungsbeiträge, in der Darstellung aber oft schwer zu konsumieren. Es gibt Anzeichen dafür, daß sich beide nicht immer gut verstanden und besonders Bauer gegenüber Schönhuth Kritik anbrachte¹⁹, aber sie haben über viele Jahre zusammengearbeitet und sich gegenseitig ergänzt – und man darf wohl sagen: zum Nutzen des Vereins, denn gerade die Verschiedenheit der Naturen, auf der einen Seite die spontane Lebhaftigkeit und der Charme Schönhuths und auf der anderen die Solidität und das überzeugende Auftreten Bauers machten den Verein attraktiv und die Verschiedenheit ihrer Veröffentlichungen ergaben den Reichtum der Zeitschrift.

Der gut vorbereitete Start des neugegründeten Vereins verlief durchaus erfolgversprechend, und schon nach einem Jahr hatte er 110 Mitglieder. Die Mitgliedschaft war nach Stand und Beruf freilich auffallend homogen: Rund 40 Prozent waren Theologen beider Konfessionen (darunter auch Eduard Mörike, der sich damals in Mergentheim aufhielt), 35 Prozent Beamte und Juristen, darunter einige Oberamtswänner und Stadtschultheißen, 10 Prozent Ärzte und Apotheker, dazu einige wenige Lehrer, Freiberufliche und Offiziere und auch nur wenige Adlige aus freiherrlichem Stand²⁰. Das mittlere, das sog. gebildete Bürgertum war also unter sich – wie auch bei den meisten anderen Geschichtsvereinen. Bemerkenswert und untypisch war eigentlich nur, daß nicht ein einziger Angehöriger des fürstlichen Hauses Hohenlohe den Verein mit seiner Mitgliedschaft beehrte. Dabei lag damals der räumliche Schwerpunkt viel mehr als später in den vorwiegend hohenlohischen Oberämtern (Öhringen, Künzelsau, Gerabronn und Mergentheim). Kaum vertreten waren noch die ehemaligen Reichsstädte Schwäbisch Hall und Heilbronn, das markgräflich-ansbachische Crailsheim und die Deutschordensgebiete um Neckarsulm. Aber die Gründer konnten zuversichtlich auf eine räumliche Ausdehnung und überhaupt auf ein weiteres Wachstum des jungen Vereins hoffen. Doch dann kam zunächst einmal alles ganz anders, als man erwarten durfte.

ner (Hrsg.): Hohentwiel. Bilder aus der Geschichte des Berges, 1957, S. 280–315, 385–395; *Otto Borst*: Ottmar F. H. Schönhuth. Historiker, Germanist, Volksschriftsteller, Pfarrer 1806–1864, in: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken* 7 (1960), S. 214–251.

18 WFr 9, H. 2 (1872), S. 323–332 (von *Bernhard Bauer*). Zur Einschätzung des Ministers für das Kirchen- und Schulwesen *Ludwig v. Golther* siehe das Schreiben des Grafen Friedrich von Zeppelin im Anhang Nr. 2.

19 Siehe dazu WFr 6, H. 3 (1864), S. 538 f, *Bauer* (wie Anm. 5), S. 15–17 und WFr 9, H. 2 (1872), S. 322. Die Meinungsverschiedenheiten beider betont *Karin Wohlschlegel* in ihrem Entwurf einer Vereinsgeschichte (1996) besonders stark, vielleicht zu sehr (S. 18–20). Der Entwurf liegt bei der Geschäftsstelle des Vereins.

20 Verzeichnis vom 23. März 1848 in WFr H. 1 (1847), Anhang S. IV–VI.

Die Krise

Dem Historischen Verein für Württembergisch Franken sind auch Krisen nicht erspart geblieben, und eine besonders gravierende, die ihm fast an die Existenz gegangen wäre, traf ihn schon im zweiten Jahr nach der Gründung. Es war keine hausgemachte, sie kam von außen auf ihn zu – infolge der revolutionären Ereignisse und der politischen Wirren vom März 1848 an. Gerade auch im Hohenlohschen kam es zu Massenaufmärschen von Bauern, die gegen die grundherrschaftlichen Abgabenlasten an die Fürsten protestierten, und auch zu Gewalttätigkeiten. So wurde in Niederstetten (in der Nacht vom 5. auf den 6. März) die Domänenkanzlei niedergebrannt – mit den Lagerbüchern, in denen die Abgabepflichten aufgezeichnet waren. Auch in Kirchberg, wo der erste Vorsitzende des Historischen Vereins, Amtmann Fromm, seinen Amtssitz hatte, zogen 300 bis 400 Bauern auf und verlangten Befreiung von den Grundlasten²¹. Fromm erreichte jedoch, daß der Fürst eine Delegation empfing und Zusagen machte, wodurch Schlimmeres verhütet wurde. In dieser aufgeregten Situation wandte sich die öffentliche Aufmerksamkeit ganz den aktuellen Ereignissen zu, und plötzlich schossen allenthalben politische Vereine, die bisher verboten waren, wie Pilze aus dem Boden und zogen alle Beachtung auf sich. Und dann richtete sich das allgemeine Interesse auf die Nationalversammlung in Frankfurt mit ihren Bemühungen um eine liberalere Verfassung und um die politische Einigung Deutschlands, und verschiedene Gruppierungen rangen um ihre Entwürfe. Nach dem Scheitern aber breitete sich eine allgemeine Lähmung aus. Die Geschichtsvereine gerieten in den Schatten der Ereignisse und verloren alle Aufmerksamkeit²², und das mußte einen, der erst vor kurzem gegründet worden war und eigentlich Aufwind benötigt hätte, besonders treffen. Vielleicht versuchten zudem manche, politische Parteien in die Vereine hineinzutragen, und offenbar geriet auch der Historische Verein für Württembergisch Franken in die Kritik. Jedenfalls kam es zu Austritten, zur Einstellung von Beitragszahlungen, sogar Mitglieder des Leitungsgremiums, des Ausschusses, zogen sich zurück, und man getraute sich nicht mehr, Mitgliederversammlungen einzuberufen²³. Der damalige Vorsitzende Schönhuth schrieb noch in seinem Tätigkeitsbericht vom Mai 1851 enttäuscht: „Wohl sind die Jahre des Sturms 1848 und 1849 für die Pflege der Wissenschaften nicht förderlich gewesen, aber doch ist unmittelbar nach ihnen verhältnismäßig eine weit größere Lethargie in wissenschaftlichem Streben eingetreten, als je der Fall gewesen. Wir betrachten dies als eine der traurigen Nachwehen der aufgeregten verhängnisvollen Zeit, die jetzt erst eintreten. Über den vielen Vereinen, die nach und nach von selbst zu Grabe gehen,

21 Niederstetten: *Karin Wohlschlegel*: Hohenlohe wird württembergisch. Ein Bilder-Lese-Buch, 1993, S. 284; Kirchberg: Ideenheft. Hohenlohe wird württembergisch. Hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg,² 1994, S. 226. Dazu der Entwurf *Karin Wohlschlegels* einer Vereinsgeschichte (wie Anm. 19), S. 23–26.

22 WFr H. 6 (1852), S. 4. *Pabst* (wie Anm. 1), S. 22.

23 Bericht des Vorsitzenden *Fromm* vom 29. April 1849 in: WFr H. 2 (1848), S. 103.

haben auch die wissenschaftlichen Vereine bei manchen ihren Credit verloren, und von Vereins-Versammlungen kann kaum mehr eine Rede sein“. Manche Geschichtsvereine sind tatsächlich untergegangen, und auch der Historische Verein scheint gewankt zu haben, aber Schönhuth schließt seinen Bericht mit den trotzigen Worten: „Das sei kund und zu wissen unseren Freunden, aber auch unsern Verkleinerern, daß der historische Verein für das württembergische Franken keine Eintagsfliege sein will, sondern ein fester Bund deutscher Männer und Vaterlandsfreunde, die sich vereint haben, zu sammeln und zu forschen ... Es ist ein Verein, der dauern wird, wenn auch der eine oder andere noch sich treulos von ihm wenden sollte! Denn auch wenige, wenn sie begeistert für ihre Sache sind, können ein Banner festhalten, daß es nicht untersinkt und zuschanden wird“²⁴. In diese pathetischen und moralisierenden, aber auch zeittypischen Worte kleidete Schönhuth seine innere Bewegung, Enttäuschung und Sorge.

Wachstum, Regionalismus und „wandernde Versammlungen“

Der Verein blieb keine „Eintagsfliege“. Im Gegenteil, er erholte sich, Schönhuth und Bauer überwand die Krise, und die Mitgliederzahl, die 1851 auf 93 gesunken war, nahm Jahr für Jahr zu, erreichte zehn Jahre später schon 200 und stieg weiter an²⁵. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten gelang es auch, die Ausdehnung des Vereins gemäß der Satzung über die hohenlohischen Gebiete hinaus den alten fränkischen Grenzen anzunähern. Man gewann Mitglieder im Süden, in den Oberämtern Crailsheim, Schwäbisch Hall und Gaildorf, und im Westen, in Heilbronn, Weinsberg und Neckarsulm. Der Oberamtsrichter Ganzhorn zum Beispiel, ein besonders aktives Mitglied und später selbst Vorsitzender, meldete allein in einem Jahr (1861/62) 45 neue Mitglieder in Neckarsulm und Umgebung an²⁶. In dieser Zeit baute man auch das – ebenfalls in der Satzung festgelegte – innere regionale Prinzip, das dem äußeren entsprach, aus. Auch das unterschied den Historischen Verein doch wohl von allen anderen württembergischen Geschichtsvereinen. Die Satzung sah für die einzelnen Oberämter Bezirksgruppen, sog. Hilfsvereine oder Zweigvereine, vor und nannte deren Leiter „Anwälte“. Es hat lange gedauert, bis sich das in den verschiedenen Bezirken verwirklichen ließ, und es war nicht immer leicht, geeignete Personen als Orts- und Bezirksvorsitzende zu finden. Aber spätestens beim 50jährigen Jubiläum konnten tatsächlich für alle Oberämter

24 Berichte des Vorsitzenden *Schönhuth* vom 9. Mai 1851 in: WFr H. 4 (1850), S. 115 und 121 f und vom 21. Jan. 1852 in: WFr H. 6 (1852), S. 3 f. Auch die Zeitschrift scheint Kritik auf sich gezogen zu haben, schreibt doch *Schönhuth* 1852: „1. März 1849 erschien das zweite Heft, und es ist freundlich aufgenommen worden, obgleich damals das Prinzip, dem es in seinen Blättern huldigte, längst nimmer wohl gelitten war.“

25 Mitgliederverzeichnisse in WFr H. 1 (1847), WFr H. 4 (1850), WFr H. 6 (1852), WFr 4 H. 1 (1856) und WFr 5 H. 3 (1861). Weitere Eintritte in WFr 6, H. 1 (1862).

26 WFr 6, H. 1 (1862), S. 378. Mitgliederverzeichnis nach Oberämtern in: WFr NF 6 (1897), S. 131–137.

im Vereinsgebiet solche „Anwälte“ benannt werden²⁷. Der 1878 gebildete Zweigverein in Schwäbisch Hall veranstaltete in den Winterszeiten monatliche Vorträge, die sich, wie berichtet wird, „der regsten Teilnahme ... erfreuten“²⁸. Der Zweigverein Heilbronn hingegen, der 1875 ins Leben gerufen worden war, machte sich schon sechs Jahre später selbständig und besteht bis heute als Historischer Verein Heilbronn²⁹. Der „innerregionale“ oder, wenn man so will, der föderale Charakter des Vereins zeigte sich besonders bei den jährlichen Hauptversammlungen. Man hat schon vom „Wanderleben“ des Vereins gesprochen und meinte damit die „wandernden Versammlungen“³⁰. Das heißt: Die 45 Mitgliederversammlungen des ersten halben Jahrhunderts der Vereinsgeschichte haben wechselweise in 16 verschiedenen Städten oder Orten des Vereinsgebietes stattgefunden, von Neckarsulm im Westen bis Crailsheim im Osten und von Mergentheim im Norden bis Gaildorf im Süden. Man hat diese Zusammenkünfte, die jeweils aus dem Tagungsort und der Umgebung besonders stark besucht wurden, mit ortsgeschichtlichen Vorträgen und Besichtigungen geschichtlicher Denkmäler verbunden. Man durfte sie meist in den Rathaussälen abhalten und hat die Einwohner des Gastortes, auch die Damen, wie es ausdrücklich heißt, mit dazu eingeladen und dadurch oft neue Mitglieder gewonnen. Die Versammlungen endeten im allgemeinen mit geselligen Treffen und gemeinsamen Essen in einem der Gasthöfe, und in den Einladungen wird der Preis der Gerichte mit zwei Mark oder zwei Mark fünfzig angegeben³¹. Hermann Bauer versuchte, als er 1854 Dekan in Künzelsau wurde, die Mitgliederversammlungen in dieser Stadt, die ja etwa in der Mitte des Vereinsgebietes lag, zu konzentrieren und damit Künzelsau, in dem auch die Sammlungen lagen, zum „Vorort“ des Vereins zu erheben³². Aber er konnte sich gegenüber dem Regionalismus im Verein auf Dauer nicht durchsetzen. So wurde das Fehlen eines großen städtischen Mittelpunktes im Vereinsgebiet durch die wechselweise Berücksichtigung lokaler Zentren ausgeglichen und sogar zu einem Pluspunkt im Sinne des regionalen Vereinsprinzips.

Schriften aus allen Teilen Deutschlands und Sammlungen heimischer Denkmäler

Die regionale und landsmannschaftliche Gebundenheit des Vereins ging Hand in Hand mit aktiver Offenheit über die Grenzen hinweg und lebhaftem Interesse für

27 WFr NF 6 (1897), S. 132.

28 WFr NF 6 (1897), S. 15 f.

29 *Schumm* (wie Anm. 12).

30 „Wanderleben“: *Wohlschlegel* (wie Anm. 19), S. 40. „Wanderversammlungen“: *Hassler*: Geschichte des historischen Vereins für das württembergische Franken 1847 bis 1897, in: WFr NF 6 (1897), S. 14 f.

31 *Hassler* (wie Anm. 30), S. 13–15. Einige gedruckte Programme sind im Vereinsarchiv (im Stadtarchiv Schwäb. Hall) erhalten.

32 1855 bis 1860 fanden die Jahresversammlungen in Künzelsau statt (*Hassler* (wie Anm. 30), S. 14).

vergleichbare Bestrebungen in anderen Landschaften. So hat der Historische Verein – wie andere frühe Geschichtsvereine – von Anfang an mit zahlreichen deutschen Partnervereinen Verbindung aufgenommen. Das wichtigste Mittel des gegenseitigen Kontaktes war der Austausch von Veröffentlichungen, vor allem von Zeitschriften und Schriftenreihen. Schon drei Jahre nach der Gründung stand der Verein mit 25 anderen im Verkehr, und zwar nicht nur mit südwestdeutschen und bayerischen, sondern z. B. auch mit Vereinen in Hamburg, in Mecklenburg (Schwerin), Schlesien (Görlitz), Sachsen (Meiningen und Altenburg), im Vogtland, in Hessen (Kassel, Darmstadt), in Österreich (Innsbruck) und in der Schweiz (Zürich, Luzern u. a.)³³. Manche dieser Vereine, die über reichere Mittel verfügten, gaben prächtige Werke mit großformatigen Lithographien von Denkmälern heraus, so etwa der Württembergische Altertumsverein in Stuttgart. Im Jahre 1892 war der Schriftenaustausch auf 113 Vereine und Institute im ganzen deutschen Sprachgebiet und darüber hinaus angewachsen, und entsprechend wuchs die Vereinsbibliothek jährlich um 50 bis 100 oder mehr Bände³⁴.

Gegenüber interner Kritik, ob das denn wirklich notwendig sei und nicht eher eine Belastung bedeute, verteidigte Schönhuth schon 1850 das Verfahren: „Wir halten das für einen Hauptzweck der Vereine, daß sie ... miteinander in Verbindung treten und sich gegenseitig die Hand reichen zum Ausbau der vaterländischen Geschichte, denn nur mit vereinten Kräften kann etwas Gedeihliches geschehen“. Und noch deutlicher 1852: „Ferne möge von jedem deutschen Verein jenes Kirchturminteresse bleiben, in dem man glauben wollte, ein jeder Verein forsche und sammle nur für den Fleck, von dem er den Namen trägt. Ein jeder historische Verein, von welcher Landschaft er auch seinen Namen tragen mag, ist ein deutscher für Geschichte des gesamten deutschen Vaterlandes“³⁵. Historiographisch kann kein Zweifel daran bestehen, daß Forschungsthemen, Methoden und Ergebnisse der einen Vereine auf andere anregend und befruchtend gewirkt haben. Der Verein hat sich damit vor Provinzialität im Sinne von Abgeschlossenheit und Selbstgenügsamkeit geschützt, er blieb offen für Anregungen von außen und war bereit, sich mit anderen zu messen. Die auf diese Weise rasch gewachsene Bibliothek des Vereins aber, die erhalten ist und im Stadtarchiv Schwäbisch Hall betreut wird, kann heute insgesamt als ein Kulturgut von hohem Rang und großer Seltenheit angesehen werden.

33 WFr H. 4 (1850), S. 122 f.

34 Die Verzeichnisse der im Tauschverkehr erhaltenen Bücher sind in den Jahresbänden der Zeitschrift für Württ. Franken wiedergegeben. 1871/72 gingen z. B. ca. 90 Schriften ein, darunter auch aus Siebenbürgen, den Niederlanden, Estland und aus Washington in den USA (WFr 9, H. 2 (1872), S. 349 f). Kataloge der Vereinsbibliothek: *Hermann Ehemann* u. *Dietrich Hassler*: Verzeichnis der Bücher, Schriften und Urkunden des Historischen Vereins für das württembergische Franken, 4 Bde., Schwäbisch Hall 1880; *Christian Kolb*: Verzeichnis der Bücher, Schriften und Urkunden des Historischen Vereins für das württembergische Franken, in: WFr NF 10 (1910). Siehe dazu: *Raimund J. Weber*: Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, in: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Hrsg. von *Wolfgang Kehr*, Bd. 8, 1994, S. 256 f.

35 WFr H. 4 (1850), S. 122; WFr H. 6 (1852), S. 4 f.

Zu dieser offenen Haltung des Historischen Vereins paßte es, daß er dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, also dem nationalen Zusammenschluß der Geschichtsvereine, wie selbstverständlich sofort nach der Gründung im Jahre 1852 beigetreten ist, als einer der ersten Vereine³⁶ – im Unterschied etwa zum Stuttgarter Verein, der noch Jahre gezögert hat. Schon an der ersten Gesamtagung im Jahre 1853 in Nürnberg nahmen drei Vertreter unseres Vereins teil – und sie sollen dann auch in den wissenschaftlichen Beirat des Germanischen Nationalmuseums aufgenommen worden sein³⁷.

Möglicherweise waren es Einflüsse des Gesamtvereins, die unseren Verein an ein Satzungsziel erinnert haben, dem er bisher wenig Aufmerksamkeit und Aktivität zugewandt hatte: dem Aufbau einer Sammlung von „Überresten“ der Vergangenheit, von gegenständlichen Denkmälern aller Art der Geschichte. Noch 1855 klagte man bei der Jahresversammlung, wie klein und unbedeutend die Vereinssammlung sei, und man verfügte nicht einmal über einen Raum, wo man sie hätte unterbringen können³⁸. Es war dann Hermann Bauer, dem es gelang, vom Fürsten Hohenlohe-Kirchberg Räume im Schloß Künzelsau zur Verfügung gestellt zu bekommen, und zwar erfreulicherweise unentgeltlich³⁹. Im Sommer 1855 stellte man die Anfänge einer Sammlung dort auf, und von diesem Zeitpunkt an wurde der Ausbau energisch und zielstrebig betrieben, ein ehrenamtlicher Konservator eingesetzt und Werbung für die Abgabe geeigneter Stücke gemacht. Man forderte Mitglieder und Freunde des Vereins immer wieder dazu auf, die Sammlung durch Geschenke zu bereichern, und hat sie zudem durch Ankäufe systematisch erweitert. Von 1856 liegt bereits eine erste Übersicht über die Abteilungen der Sammlung vor: alte Münzen und Medaillen, mittelalterliche und neuere Siegel und Wappen, archäologische Funde von Keramik und Metall aus römischer, germanischer und mittelalterlicher Zeit, Skulpturen, besonders Heiligenbilder aus Kirchen, Gemälde, Ansichten von Orten und Burgen, Porträts, Landkarten sowie Originalurkunden und alte Handschriften⁴⁰. Übrigens hat der Verein auch archäologische Grabungen durchgeführt, andere unterstützt und auch Funde fremder Grabungen, z. B. bedeutende Stücke von Grabungen bei Osterburken, erworben und damit für das Land gerettet⁴¹. Die gemeinsamen Grabungen waren oft gesellschaftliche Ereignisse, deren Milieu Wilhelm Ganzhorn einmal humorvoll beschrieben hat⁴²:

Wanderer auf des Dampfes Flügel!
Sieh, ein Bild aus alten Tagen,
Dort des Hünen Grabeshügel
Aus der Haide mächtig ragen.

36 WFr H. 7 (1853), S. 127; WFr H. 8 (1854), S. 147f. Wohlschlegel (wie Anm. 19), S. 36.

37 Wie Anm. 36.

38 WFr H. 9 (1855), S. 115. Bauer (wie Anm. 5), S. 17.

39 WFr H. 9 (1855), S. 115–117; WFr. 4, H. 1 (1856), S. 153. Unentgeltlich: Siehe Anhang 2.

40 WFr. 4, H. 1 (1856), S. 153 f. Werbung für Geschenke: Siehe die Rechenschaftsberichte in den Bänden der Zeitschrift für Württ. Franken.

41 Hassler (wie Anm. 30), S. 16 und 14.

42 Bauer (wie Anm. 5), S. 26f.

Rosig glüht's in mildem Flimmer,
 Wenn die Nacht und Licht sich gatten,
 Geisterhaft im Mondenschimmer
 Steht es, wie ein Riesenschatten.

Horch – es nahen weise Männer;
 – Welch ein reg' geschäftig Rennen! –
 Alter Zeit und Dinge Kenner,
 Die im Durst der Forschung brennen;

Reich mit Wurst und Wein beladen,
 Wohl verseh'n mit Korb und Karren,
 Und mit Schaufeln und mit Spaten,
 Um zu wühlen und zu scharren.

Um den Hügel ernstbesonnen
 Sind sie forschend rings geschritten,
 Und das Graben wird begonnen
 Und der Hügel wird durchschnitten.

Heute kann man feststellen, daß durch den Einsatz und die Energie der Verantwortlichen des Vereins und durch die Gebefreudigkeit zahlreicher Mitglieder viel wertvolles Kulturgut, das dieser Landschaft entstammt und ihre Geschichte dokumentiert, erhalten geblieben ist. Es wurde für die Allgemeinheit gesichert, sinnvoll geordnet und für Interessierte zugänglich gemacht. Lange bevor es staatliche und städtische Museen, Denkmalpflege und Archäologie gab, hat der Verein – wie andere Geschichtsvereine – diese kulturellen Aufgaben in Angriff genommen, mit großem Eifer und Zeitaufwand ehrenamtlich betrieben und damit vieles gerettet.

Mit dem Wachsen der Sammlungen wurde Künzelsau, wo damals auch der Sitz des Vorstands und die Geschäftsstelle waren, dann doch zu einer Art Vorort oder Mittelpunkt des Vereins. Als aber die Räume im Schloß – wegen der Errichtung eines Lehrerseminars – gekündigt werden mußten, erhielt der Verein 1872 in Schwäbisch Hall Unterkünfte⁴³. Und damit ging der Charakter eines Vorortes, eines Vereinszentrums, auf die Stadt Schwäbisch Hall über, wo sich zudem bald eine mitgliederstarke Ortsgruppe konstituierte⁴⁴.

Heute bildet die Sammlung des Vereins den Kern und den Hauptteil des Hällisch-Fränkischen Museums, das durch seinen reichen, vielseitigen Inhalt ebenso wie durch seine glänzende Darstellung zu den bedeutendsten Regionalmuseen unseres Landes zählt.

43 *Hassler* (wie Anm. 30), S. 9–11. Die Unterkünfte für die Bibliothek und die Sammlungen in Schwäbisch Hall wechselten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten mehrfach.

44 *Hassler* (wie Anm. 30), S. 15 f.

Ehrenmitglieder, Förderer, Schirmherr

Interessant ist ein Blick in die Listen der Ehrenmitglieder in den frühen Jahren des Vereins. Die Ehrenmitgliedschaft galt als ein Mittel, verdiente und hervorragende Persönlichkeiten der Forschung, der Literatur und geschichtlicher Organisationen aus ganz Süddeutschland und darüber hinaus mit dem Verein in Verbindung zu bringen. Die Reihe illustrier Namen und weitbekannter Persönlichkeiten förderte das Renommee des Vereins und versprach zudem interessante Begegnungen. Wenn die Dichter Ludwig Uhland in Tübingen, Justinus Kerner in Weinsberg, Eduard Mörike in Stuttgart und der geistreiche Sammler mittelalterlicher Handschriften, Freiherr von Laßberg in Meersburg, als Ehrenmitglieder gewonnen werden konnten, so war das sicher das Verdienst des Literaten Schönhuth. Weiter schmückten die Ehrenliste der Gründer des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, Freiherr von Aufseß, der Direktor des Römisch-Germanischen Museums in Mainz, Lindenschmitt, einer der bekanntesten deutschen Geschichts- und Urkundenforscher, Böhmer in Frankfurt, der hochgeachtete Geschichtsschreiber Stälin in Stuttgart, der erste württembergische Landeskonservator Haßler aus Ulm, Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, dazu Universitätsprofessoren, leitende Archivare und besonders verdiente Vereins- und Institutsvorsitzende – alles glänzende Namen des geistigen Lebens jener Zeit. Auch war man klug genug, im Jahre 1856 den württembergischen Kultusminister Freiherr von Spittler-Wächter zum Ehrenmitglied zu ernennen⁴⁵. Von 1856 an gab es mehr als zwanzig solcher Ehrenmitglieder – ein Zeichen für die Anerkennung des Historischen Vereins bei führenden Vertretern der deutschen Geschichts- und Altertumsforschung. Mit der Zeit gelang es auch, Angehörige des fürstlichen Hauses Hohenlohe dem Verein geneigt zu machen. Der erste war Prinz Felix von Hohenlohe-Öhringen, der den Verein mit dem Zwölffachen des normalen Beitrags unterstützte. 1852 werden drei weitere Mitglieder des Hauses Hohenlohe, 1854 insgesamt sieben Fürsten und Prinzen als Förderer mit erhöhten Beiträgen aufgeführt, aber auch Fürst Georg von Löwenstein-Wertheim, zwei Fürsten von Öttingen-Wallerstein, Graf Pückler-Limburg und Graf Friedrich von Zeppelin werden 1852 bzw. 1854 als Förderer genannt. Aus Stuttgart trat Graf Wilhelm

45 Die ersten drei Ehrenmitglieder – *Stälin* in Stuttgart, *Wilhelmi* in Sinsheim und *Böhmer* in Frankfurt – werden schon im Jahresbericht vom 29. April 1849 aufgeführt (WFr H. 2 (1848), S. 103); im Bericht vom 9. Mai 1851 waren es bereits 19 (WFr H. 4 (1850), S. 118); 1852 neben 8 „Förderern“ 16 Ehrenmitglieder (WFr H. 6 (1852), S. 11 f.); 1856: 14 „Förderer“ und 22 Ehrenmitglieder (WFr 4, H. 1 (1856), S. 163f). *Schönhuth* schreibt 1852 dazu: „Nicht als ob wir nur nach der eiteln Ehre geizen, die Namen solcher Männer in unsern Vereinslisten aufführen zu können – es ist vielmehr erfreulich und wichtig für uns, daß wir auf diesem Wege unserer längst gehegten Verehrung und Hochachtung für ihre Verdienste einen Ausdruck geben können“ (WFr H. 6 (1852), S. 7).

von Württemberg, ein Vetter des Königs und Vorsitzender des württembergischen Altertumsvereins, in die Reihe der Förderer ein⁴⁶.

Eine finanzielle Unterstützung hatte der Verein auch dringend nötig, da allein schon die Herstellung der jährlichen Zeitschrift mit den Lithographien die eigenen Möglichkeiten überstieg und von 1856 an der Aufbau der Sammlung weitere Mittel erforderte. Im Jahre 1856 wandte sich Hermann Bauer als Vereinssekretär an alle im Vereinsgebiet seßhaften oder begüterten ritterschaftlichen Familien mit der Einladung zum Beitritt und dem Wunsch, die Vereinssammlung zu bedenken. Er hatte überraschenden Erfolg: 17 Freiherren und ein weiterer Angehöriger des gräflichen Hauses Zeppelin traten in den Verein ein, die meisten mit erhöhten Beiträgen⁴⁷. Nach einem Verzeichnis von 1861 zählten sechs Mitglieder des Hauses Hohenlohe, vier Grafen aus den Häusern Berlichingen, Pückler-Limburg und Zeppelin und 14 Freiherren aus neun Familien, darunter drei Freiherren von Stetten, zu den Gönnern und Förderern des Vereins⁴⁸.

Der Verein war nun also von allen Schichten des Adels im fränkischen Teil Württembergs anerkannt und erhielt von vielen ihrer Vertreter Unterstützung. Die anfängliche Zurückhaltung des Adels war aufgegeben und das auch deshalb mit Recht, weil gerade die Geschichte des Adels, vor allem dessen Anfänge im Mittelalter, ein bevorzugtes Forschungsziel des Vereins war.

Aber auch aus Stuttgart gingen Zeichen der Anerkennung und Unterstützung ein. Als 1853 die Jahresrechnung wieder einmal ein Defizit aufwies, wagte man, einen Antrag an die Regierung zu richten. Auf Empfehlung des Kultusministeriums („Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens“) genehmigte der König tatsächlich einen Zuschuß von 100 Gulden – ein Betrag, der damals etwa der Summe aller Mitgliedsbeiträge entsprach. Im nächsten Jahrzehnt wurden noch zweimal Zuschüsse in derselben Höhe bewilligt (1856 und 1861) und 1877, als man neue Räume für die Sammlungen einrichtete, sogar der doppelte Betrag – mit der Begründung, der Verein habe in *langjähriger Wirksamkeit seine Lebensfähigkeit bewährt* und sei bereit, an den amtlich herausgegebenen Oberamtsbeschreibungen mitzuarbeiten⁴⁹. Im Grunde waren diese staatlichen Beiträge, die später in feste Jahreszuschüsse umgewandelt wurden, eine Bestätigung der Gemeinnützigkeit des Vereins.

46 Prinz Felix: WFr 3, H. 2 (1854), S. 145. Listen von 1851: WFr H. 4 (1850), S. 118 (unter Ehrenmitgliedern); von 1852: WFr H. 6 (1852), S. 11; von 1854: WFr 3, H. 2 (1854), S. 145 f; von 1856: WFr 4, H. 1 (1856), S. 163; von 1861: WFr 5, H. 3 (1861), S. 485.

47 WFr 4, H. 2 (1857), S. 312 f und 316. Originalunterlagen über die Aktion *Bauers* mit Konzepten des Einladungsschreibens und Beitrittserklärungen von Adligen im Vereinsarchiv (Stadtarchiv Schwäb. Hall).

48 WFr 5, H. 3 (1861), S. 485.

49 HStAS E 14 Bü 1579. Siehe auch die Jahreschroniken in den betreffenden Bänden der Zeitschrift für Württ. Franken.

Der Aufstieg des Vereins ist auch an der steigenden Mitgliederzahl ablesbar. 1861 noch kaum 200 Mitglieder umfassend, soll er 1885 einen vorläufigen Höchststand von 541 erreicht haben⁵⁰.

Trotz allem fehlte dem Verein noch immer etwas, worauf vergleichbare Vereine stolz waren und was offensichtlich zu ihrem Renommee beitrug, so seltsam das heute klingen mag. Der Vorsitzende Schönhuth sprach es 1852, fünf Jahre nach der Gründung, offen aus: „Wohl entbehrt unser immer noch werdender Verein die Ehre, den Namen eines hohen Protektors voranstellen zu dürfen“⁵¹. Es sollte noch mehr als zehn Jahre dauern, bis auch dieser offengebliebene Wunsch in Erfüllung ging. Ob man bei den Fürsten von Hohenlohe, die ja inzwischen zu Förderern geworden waren, erneut vorgefühlt hat, ist nicht bekannt. Bezeugt ist jedoch, daß man eine Anfrage bei König Wilhelm in Stuttgart nicht wagte, um sich keine Absage einzuhandeln⁵². Als aber sein Nachfolger Karl, dessen Interesse für geschichtliche Forschungen und Denkmalpflege bekannt war, den Thron bestieg, da entschloß man sich, einen Versuch zu machen. Graf Friedrich von Zeppelin-Aschhausen, Ausschußmitglied des Vereins und königlicher Kammerherr in Stuttgart, unternahm es 1865, das Gesuch einzureichen. Er stellte den Verein und seine wissenschaftlichen Ziele vor, erwähnte seine Anerkennung durch *Männer der Wissenschaft*, den Schriftentausch mit den meisten bedeutenden historischen Vereinen Deutschlands und besonders ausführlich den Einsatz des Vereins für historische Monumente und den Aufbau einer Sammlung, um Denkmäler vor dem Verderben oder der Entfremdung zu sichern⁵³. Schon einen Tag später stimmte König Karl zu, übernahm das Protektorat und bewilligte einen jährlichen Beitrag von 50 Gulden aus seiner Privatkasse (der „Oberhofkasse“)⁵⁴. Endlich hatte der Verein seinen hohen Schirmherrn und damit eine weitere Bestätigung seiner Seriosität und Gemeinnützigkeit. Nach dem Tod Karls übernahm der Nachfolger, König Wilhelm II., wie selbstverständlich das Protektorat und behielt es bis zu seiner Abdankung im Jahre 1918⁵⁵.

In guten Händen und festen Bahnen: Blicke in die weitere Vereinsgeschichte

Als im Jahre 1872 die Gründergeneration mit Hermann Bauer ausstarb, da geriet der Historische Verein für Württembergisch Franken nicht wie manche anderen Geschichtsvereine in eine neue Krise, die mancherorts sogar das Ende bedeutete.

50 Hassler (wie Anm. 30), S. 12, gibt als bisherigen Höchststand der Mitgliederzahl 541 im Jahre 1885 an und 399 für August 1896. Die Mitgliederliste im Jubiläumsjahr 1897 enthält rund 350 Namen (WFr NF 6 (1897), S. 131–137).

51 WFr H. 6 (1852), S. 7.

52 Siehe Anhang 2 (Schreiben des Grafen Friedrich von Zeppelin an den Kabinettschef von 1865).

53 Siehe Anhang 1.

54 Siehe Anhang 3 und 4.

55 HStAS, wie Anm. 49.

Jüngere Mitglieder standen bereit und führten die Arbeit fort. Ohne auf die weitere Geschichte des Vereins noch näher einzugehen, sei doch darauf hingewiesen, daß der Verein das Glück hatte, immer wieder sowohl organisatorisch fähige wie wissenschaftlich kompetente Amtsträger zu finden⁵⁶. Der erste Nachfolger, Wilhelm Ganzhorn, Oberamtsrichter in Neckarsulm, bekanntgeworden als Dichter des Liedes „Im schönsten Wiesengrunde“, war schon vorher ein eifriger Mitarbeiter. Pfarrer Julius Hartmann aus Widdern gehörte zu den jungen Vorständen und Redakteuren, die hier Erfahrungen sammelten, um später in anderen Stellungen bedeutende Karrieren zu machen. Hartmann wurde führender Mitarbeiter des statistisch-topographischen Bureaus in Stuttgart und erster Vorsitzender der Württ. Kommission für Landesgeschichte. Pfarrer Gustav Bossert gilt heute noch als einer der produktivsten württembergischen Kirchenhistoriker, von dessen Werk wir noch immer zehren. Pfarrer Robert Gradmann wurde als Universitätsprofessor einer der angesehensten Geographen in ganz Deutschland. Gymnasialprofessor Karl Weller, später in Stuttgart, Verfasser zahlreicher Werke zur mittelalterlichen Geschichte, galt zu seiner Zeit als erster Historiker in Württemberg. Gymnasialprofessor Gerd Wunder, den viele noch kennen, hochintelligent und sprachgewandt, ein gefragter Redner weit über das Vereinsgebiet hinaus, gab wichtige Werke zur Bürger- und Sozialgeschichte heraus. So gewährte der Historische Verein eine Plattform für immer neue Begabungen, geschichtliche Forschungen durchzuführen und damit in die Öffentlichkeit hineinzuwirken.

Werfen wir einen Blick in die Gegenwart, so ist festzustellen, daß die Ziele der Gründergeneration, die Prinzipien der ersten Satzung nach wie vor Maßstab und Leitlinien der Vereinstätigkeit sind. Geändert haben sich Stil und Mentalität, verschwunden ist das Pathos, in bewundernswertem Maß zugenommen hat die Zahl der Veröffentlichungen, verfeinert die historische Methode, erweitert die Breite der Themen, und moderne Fragestellungen sind einbezogen. Neben der Zeitschrift, die weiterblüht und jährlich als eine der ersten Vereinsorgane erscheint, gibt es inzwischen zwei Veröffentlichungsreihen, seit Jahrzehnten die „Forschungen“ und seit einigen Jahren die Reihe zur Ortsgeschichte und Heimatkunde. Der Verein bietet damit einen weiten Rahmen, um möglichst alles, was im fränkischen Teil Württembergs erforscht wird, in einheitlicher, gediegener Form zu publizieren. Neben die Jahresversammlungen, die nach wie vor oder wieder die Tagungsorte wechseln, und Vortragsveranstaltungen sind Arbeitstagungen und Arbeitskreise für besondere Themen getreten, und noch immer gibt es örtliche Gruppen. Die seit 150 Jahren zusammengebrachten und gepflegten Sammlungen aber sind im Hällisch-Fränkischen Museum in vorbildlicher Weise betreut und der Öffentlichkeit dargeboten. Und vieles wird noch immer ehrenamtlich, aus Interesse, Liebe und Freude an geschichtlicher Arbeit geleistet, ein kultureller Beitrag, der hoch einzuschätzen ist. Die Zahl der Mitglieder aber, die diese Arbeit unterstützen und die Ergebnisse

56 Eine Liste der Vorsitzenden und Schriftleiter bis 1972 befindet sich in WFr 56 (1972), S. 154 f.

verfolgen, ist mit über 1200 die höchste der Vereinsgeschichte und eine der höchsten unter regionalen Geschichtsvereinen in Baden-Württemberg.

Wenn heute die Gründer Fromm, Albrecht, Schönhuth und Bauer unter uns sein könnten, ich kann es mir nicht anders vorstellen, als daß sie die Fortsetzung ihres Werkes mit großer Genugtuung bestaunen würden, Hermann Bauer, wie es seine Art war, vielleicht nicht ohne einige kritische Bemerkungen, Ottmar Schönhuth aber, entsprechend seinem Temperament, mit offener Begeisterung.

Anhang: Schriftwechsel zur Übernahme des Protektorats im Jahre 1865 aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, E 14 Bü 1579⁵⁷

1. Eingabe des Grafen Friedrich von Zeppelin an den König vom 9. März 1865

Euer Königliche Majestaet! Im Auftrage des historischen Vereins für Wirtembergisch Franken wage ich es, als Mitglied des Ausschusses desselben, im Anschluß Eurer Königlichen Majestaet den neuesten Band unserer Zeitschrift mit der unterthänigsten Bitte vorzulegen, es wollen Allerhöchstdieselben denselben gnädigst entgegennehmen und das Protektorat über unsern Verein Allergnädigst übernehmen.

Zur Begründung dieser unterthänigsten Bitte erlaube ich mir, Eurer Majestaet Folgendes vorzutragen: Der im Jahre 1847 gegründete Verein verfolgt den Zweck, die vaterländische Geschichte der fränkischen Landestheile von Württemberg zu erforschen, hiezu dienende, im Besitze von Corporationen und Privaten befindliche Urkunden zu ermitteln und abdrucken zu lassen so wie auch sonstige Geschichtsquellen, so weit sie bis jetzt noch nicht oder weniger bekannt waren, für die wissenschaftliche Forschung zu eröffnen und zum Gemeingut zu machen; in dieser Richtung hat derselbe die freudige Genugthuung, sich die Anerkennung der Männer der Wissenschaft errungen zu haben, wie er denn jetzt mit den meisten bedeutenden historischen Vereinen Deutschlands in wissenschaftlicher Verbindung steht und ein regelmäßiger Austausch der litterarischen Produkte mit denselben stattfindet. Ein weiterer Zweck, den der Verein verfolgt, ist die Erhaltung der vaterländischen Kunst- und Alterthums-Denkmale und zwar in doppelter Richtung, einmal dadurch, daß er sich die Erforschung derselben zur Aufgabe macht und bey Corporationen und Privaten nach Kräften auf deren Erhaltung oder Wiederherstellung hinwirkt, sodann dadurch, daß er, so weit seine Mittel reichen, Gegenstände dieser Art, die ohne seine Dazwischenkunft dem Verderben preisgegeben wären oder wenigstens für unser Vaterland verloren giengen, in seine Sammlungen aufnimmt. Letztere sind durch den Eifer der Vorstände und das lebhafte Interesse vieler Privaten bereits zu einer ziemlichen Bedeutung und zu einem für die Mittel des Vereins

⁵⁷ Der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart liegende Schriftwechsel wird hier wörtlich wiedergegeben, weil er einige aufschlußreiche Angaben zur Vereinsgeschichte enthält, für die meisten Mitglieder des Vereins aber nicht leicht zugänglich und zudem größenteils schwer lesbar ist.

namhaften Umfange herangewachsen und befinden sich wissenschaftlich geordnet in den schönen Räumen des fürstlich Hohenloheschen Schlosses zu Künzelsau aufgestellt.

Durch das Aussterben des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Kirchberg aber und durch die in Folge davon stattgehabte Theilung der fraglichen Standesherrschaft zwischen den fürstlichen Häusern Oehringen und Langenburg sieht der Verein den Bestand und die weitere Entwicklung seiner Sammlungen mit banger Sorge bedroht, da das Schloß von Künzelsau, das der verstorbene Fürst von Hohenlohe-Kirchberg dem Vereine zu seinen Zwecken unentgeltlich eingeräumt hatte, nunmehr dem Verkaufe ausgesetzt ist und die Verkaufsverhandlungen bereits im Gange sind.

Der Verein hätte es daher um so mehr zu beklagen, wenn durch die Unzulänglichkeit seiner Mittel seine Sammlungen nicht mehr in zweckentsprechender Weise aufbewahrt werden könnten, als eine wissenschaftliche Ordnung derselben und eine ansprechende, für jedermann leicht zugängliche Aufstellung von wesentlichem Werthe nicht nur für die Benützung derselben in wissenschaftlicher Beziehung, sondern auch für die Anregung des Interesses des Publikums für die Zwecke des Vereins ist.

Wir blicken daher mit hingebendem Vertrauen auf Eure Majestaet, den erhabenen Beschützer von Kunst und Wissenschaft und geben uns der Hoffnung hin, es werden Allerhöchst dieselben Ihren gnädigsten Schutz einem Unternehmen zuwenden, das bis jetzt nur durch die Liebe und den getreulichen [?] Eifer der Bevölkerung und das Interesse und die Liberalität einzelner Gönner des Vereins in den betreffenden Landestheilen getragen zu einer so schönen Blüthe sich entfaltet hat.

In tiefster Ehrfurcht ersterbend Euer Königlichen Majestaet treuehorsamster unterthänigster Graf von Zeppelin-Aschhausen. Stuttgart den 9. März 1865

2. Schreiben des Grafen Friedrich von Zeppelin an den Kabinettschef des Königs vom 9. März 1865

Mein lieber Freund. Im Anschluße erhältst Du das Schreiben für S.K.Maj. und das letzte Jahresheft unseres Vereins für Dich. Ich konnte in dem Schreiben an S.M. nicht hervorheben, warum der Verein sich nicht an König Wilhelm mit der Bitte, das Protektorat zu übernehmen, gewendet hat – wir fürchteten eben, damit abzufahren, denn [?] dergleichen Bestrebungen, wie der Verein sie verfolgt, waren bekanntlich nicht im Geschmacke des höchstseeligen Königs; König Karl aber hat Sinn und Verständniß für geschichtliche Forschungen und für die Erhaltung der Denkmale aus der Vorzeit – auch in den neuen Landestheilen.

Du könntest vielleicht gelegentlich mündlich dieß berühren, ebenso auch den Umstand, daß der blühende Zustand unseres Vereins, namentlich seine wissenschaftliche Reputation, hauptsächlich seinem derzeitigen Vorstand, dem Dekan Bauer in Weinsberg (früher in Künzelsau), zu danken ist, der auch vom Ministerium in die

Schulkommission berufen war und, wie mir Gollter⁵⁸ aus dieser Veranlassung sagte – ein Mann sey, den er im Auge behalten werde, da er ihn unbedingt für einen unserer tüchtigen Theologen und Gelehrten halte. Mit herzlichen Grüßen Dein aufrichtiger Freund F. Zeppelin. Stuttgart 9. 3. 65

3. Schreiben des Kabinettschefs an den Vorstand des historischen Vereins für
Württembergisch Franken, Dekan Bauer in Weinsberg, vom 10. März 1865
(Konzept)

Euer Hochwürden beehre ich mich mitzutheilen, daß ich nicht verfehlt habe, den mir von dem H. Grafen v. Zeppelin übersandten von Ew. als Vorstand des historischen Vereins für das Wirt. Franken Sr.K.M. bestimmten neuesten Band der von diesem Verein herausgegebenen historischen Zeitschrift nebst einer diesem beige-schlossen gewesenen Eingabe des genannten Herrn Höchstdemselben vorzulegen. S.M., Höchstwelche sich für die Erforschung der Landesgeschichte sowie für die Erhaltung der aus der Vorzeit vorhandenen Denkmale besonders interessieren und daher den Bestrebungen des Vereins HöchstIhre volle Anerkennung zollen, geruhten diese Einsendung wohlwollend aufzunehmen u. lassen Ew. sowie den übrigen Mitgliedern des Vereinsausschusses HöchstIhren gnädigsten Dank hierfür bezeugen. Zugleich haben S.M. dem in seiner Eingabe vorgetragenen Gesuch, das Protektorat über den Verein zu übernehmen, gerne entsprochen und demselben bei diesem Anlaß einen jährlichen Betrag vorerst von 50 fl aus HöchstIhrer Oberhofkasse gnädigst verwilligt, wegen dessen Anweisung bereits die erforderliche Verfügung an das K. Hofkammer-Präsidium ergangen ist.

Indem ich Ew. ersuchen darf, Vorstehendes auch zur Kenntniß der übrigen Ausschußmitglieder zu bringen, beharre ich mit den hochachtungsvollsten Gesinnungen.

4. Schreiben des Kabinettschefs an den Grafen von Zeppelin-Aschhausen vom
10. März 1865 (Konzept)

Euer Hochgeboren habe ich in Erwiderung auf Ihre geehrte Zuschrift vom gestrigen Tage mitzutheilen die Ehre, daß ich nicht verfehlt habe, die mir damit übersandte unmittelbare Eingabe nebst den dieser beige-schlossen gewesenen für Seine K.M. bestimmten neuesten Band der Zeitschrift des historischen Vereins für Württembergisch Franken Höchstdemselben vorzulegen. S.M. geruhten diese Einsendung wohlwollend aufzunehmen und haben gerne dem in Ihrer Eingabe vorgetragenen Gesuch um Übernahme des Protektorats über den gedachten Verein entsprochen, demselben auch bei diesem Anlaß einen jährlichen Beitrag vorerst von 50 fl aus der Oberhofkasse gnädigst verwilligt. Indem ich noch bemerke, daß ich hievon

58 Ludwig v. Golther war 1861 bis 1870 Minister für das Kirchen- und Schulwesen (Kultminister).

bereits dem Vorstand des Vereins, Dekan Bauer in Weinsberg, direkte Mittheilung gemacht habe, beharre ich mit ausgezeichnete Hochachtung.

5. Friedrich Graf Zeppelin-Aschhausen an den König vom 11. März 1865

Euer Königliche Majestaet! Geruhen Euer Königliche Majestaet meinen unterthänigsten Dank zu genehmigen für die gnädige Übernahme des Protektorats über den historischen Verein für Wirtembergisch Franken so wie für den reichen jährlichen Beitrag, den Allerhöchstdieselben die Huld hatten, demselben zu verwilligen. Die Kunde dieser Allerhöchsten Gnade wird einen frohen dankbaren Wiederhall finden in den Herzen aller Mitglieder des Vereins und aller getreuen Unterthanen in den fränkischen Landestheilen. In tiefster Ehrfurcht verharrend Euer Königlichen Majestaet treuehorsamster unterthänigster Friedrich Graf Zeppelin-Aschhausen. Stuttgart den 11. Maerz 1865

6. Dekan Bauer an den König vom 13. März 1865

Eure Königliche Majestät haben allerhuldreichst das Protektorat des historischen Vereins für das fränkische Württemberg übernommen und mit einem reichen Jahresbeitrag denselben begnadigt. Im Namen des Vereinsausschusses erlaube ich mir, den unterthänigsten Dank für diese gedoppelte Königliche Gnade in tiefster Ehrfurcht darzubringen. Bald wird der zwanzigste Jahrestag der Gründung des Vereins erscheinen, und im gehobenen Bewußtsein unserer Verpflichtungen ebenso wie des uns gesicherten Allerhöchsten Beistandes werden wir in das fünfte Lustrum unserer Wirksamkeit hinübertreten. Wir wissen jezt um so gewisser, daß auch unsern wissenschaftlichen Bestrebungen im fränkischen Theil des Vaterlandes das Auge und die helfende Hand des Königs zugewendet sind. Darum wiederholt auch unser Verein mit neuer Freudigkeit den Ruf, welcher längst in unsern fränkischen Gauen sich eingebürgert hat, den Ruf: „Auch hie gut Württemberg allwege!“ Wir bitten aus aufrichtigen Herzen: Gott segne unsern König Karl! In tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit Ewr. Königlichen Majestät unterthänigster H. Bauer, Dekan, als der Zeit Vorstand des Vereins, im Namen des Ausschusses und des gesamten historischen Vereins fürs fränkische Württemberg. Weinsberg den 13ten März 1865